

## Rezensionen

**Bergmüller, C.; Causemann, B.; Höck, S.; Krier, J.-M.; Quiring, E. (2019). Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit. Reihe Erziehungswissenschaft und Weltgesellschaft. Waxmann: Münster/New York. 34,90€**

Mit dem Buch dokumentieren die Autorinnen und Autoren ihre im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit durchgeführte Studie zur Wirkungsanalyse in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit. Die Studie ist in einen längeren Diskussionsprozess eingebettet, der von VENRO (Verband der entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen) neben anderen vorangetrieben wurde. Das fünfköpfige Forschungsteam wurde von einer breit aufgestellten Steuerungsgruppe begleitet. Zu recht unterstreichen die Autorinnen und Autoren den partizipativen Charakter der Studie, zumal sie im Zuge ihrer Durchführung durch ein VENRO-Begleitprojekt in den Kreis der Akteurinnen und Akteure der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit zurückgebunden wurde.

Drei Fragekomplexe waren für die Studie leitend, der nach erreichbaren Wirkungen entwicklungspolitischer Bildungs- und Informationsarbeit, der nach Merkmalen, die die Wirksamkeit befördern können und schließlich der danach, wie Wirkungen evaluativ auch mit geringerem Untersuchungsinstrumentarium erfasst werden könnten. Mit dieser Zielstellung war das Vorhaben in mehrfachen Hinsichten mit einer kaum zu operationalisierenden Komplexität konfrontiert: Das Feld entwicklungspolitische Bildungsarbeit ist äußerst vielfältig, Wirkungen sind es nicht minder, als sie z.B. Wissen, Einstellungen und Handlungsweisen betreffen und damit in verschiedenen Dimensionen angesiedelt werden können, und schließlich ist von einem Lernverständnis auszugehen, das die Vorstellung eines direkten Einwirkens längst ad acta gelegt hat. Sollten sich Veränderungen bei Rezipient/-innen unter den genannten Komplexitätsbedingungen identifizieren lassen, ist ihr Entstehungsprozess und damit eine kausale Beziehung zwischen der Bildungsmaßnahme und der wahrgenommenen Veränderung kaum eindeutig zu bestimmen.

Acht Fallbeispiele aus formalen und non-formalen Bildungszusammenhängen wurden zwischen 2016 und 2018 untersucht. Sie können als Kurzveranstaltungen, schulbezogene Kampagnenarbeit, die Schulung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und als Entwicklung und Einsatz von Materialien kategorisiert werden. Auswertungen vorgängiger Erhebungen und Studien sowie biographische Interviews mit projektverantwortlichen Personen wurden einbezogen. Diese Interviews wurden mit der Frage nach Erfahrungen im Lebenslauf, die für ein entwicklungspolitisches Engagement bedeutsam werden können, durchgeführt. Im Ergebnis der Interviewauswertung ist es nicht erstaunlich, dass mehrere Erlebnisse und Erlebnisbereiche zusammenkommen, deren genaues Zusammenspiel letztlich offenbleibt.

Für die acht Fallbeispiele kam ein großer Untersuchungsapparat mit verschiedenen Ansätzen quantitativer wie

qualitativer Verfahren zur Anwendung, mit dessen Hilfe interessante Details und Ergebnisse zu Tage gefördert werden konnten. Die Darstellung der Ergebnisse (Kapitel 3) wird entlang der Fallbeispielgruppen und einer Unterscheidung von Wirkungen 1., 2. und 3. Ordnung systematisiert: Sind mit der ersten Kategorie die Erweiterung kognitiver Wissensbestände, eine gestiegene Sensibilisierung und die Steigerung des Reflexionsniveaus erfasst, fallen unter die zweite Ordnung geänderte Überzeugungen und Handlungsorientierungen, unter die Wirkungen dritter Ordnung veränderte Verhaltensweisen. Diese Sortierung verbindet sich teils mit Unterscheidungen der Reichweite, der Breitenwirkung oder mit Nachhaltigkeitsaspekten. Die Bedeutung der gewonnenen Erkenntnisse liegt vor allem darin, dass sie vorliegende Einzelstudien in vielerlei Hinsicht bestätigen.

Der große Gewinn des Buches stellt die Systematisierung des weit verzweigten Bedingungsgefüges dar, in welchem entwicklungspolitische Bildungsmaßnahmen zu lokalisieren ist. Erkennbar ist auch, dass das Zusammenspiel vielfacher Faktoren und Impulse eine entwicklungsbezogene Bildungsbiographie konstituieren. Nicht zuletzt ist das Buch auch deswegen empfehlenswert, weil vielfach darauf abgehoben wird, dass die Lernenden ihr Lernen trotz aller guter Impulse, guter Abstimmungen und durchdachter Lernsettings immer noch auch selber steuern, und auch in diesem Feld nicht als zu programmierende Individuen gedacht werden können.

Unentschieden bleibt, in welchem Ausmaß der Charakter des Buches als Auftragsarbeit zu und in einer bildungs- und entwicklungspolitischen Rahmung zu verorten ist: Einerseits zeigt der Titel „Wirkungsorientierung“ dies insofern an, als der eigentliche Gegenstand des Buches die Wirkungsanalyse ist, und damit das Buch selbst ein Teil der einleitend zunächst eher marginal reflektierten Wirkungsorientierung darstellt. Das vierte Kapitel eröffnet dann aber deutlich andere Perspektiven und entlastet zunächst Veranstalter\*innen mit der Aufzählung der vielfältigen Einschränkungen für Wirkungsanalysen. Diese Einschränkungen werden dann im fünften Kapitel zugespitzt und gewendet, indem eine Fokussierung der eher Evaluations- als gleich Wirkungsabsichten, die Entlastung von Wirkungsansprüchen und die Suche nach Resonanzräumen für entwicklungspolitische Bildungsmaßnahmen vorgeschlagen werden. Dies bedeutet letztlich, die einzelnen Bildungsmaßnahmen deutlicher zu kontextualisieren und sie vor dem Hintergrund ihrer begrenzten Reichweiten zu reflektieren: Fehlt es an Richtlinien, an einer entwicklungsorientierten Schulkultur oder einem kooperativen kommunalen Umfeld, ist von Einzelmaßnahmen nur eine eingeschränkte Reichweite zu erwarten, zumal die Maßnahmen auf diese Faktoren keinen Einfluss ausüben können.

In der Erstellung des Buches hätte sich die Rezensentin an manchen Stellen eine deutlichere Orientierung an imaginierten Leserinnen und Lesern gewünscht: ein Abkürzungsverzeichnis wäre hilfreich, ebenso die Erläuterung von Schaubildern, Modellen und Diagrammen. Dass der Methodenteil so

ausführlich ist, ist wissenschaftlich ungemein redlich, dies aber und die Verwendung vieler Fachtermini aus der englischsprachigen Methodik kann auch als Hermetik gegenüber potentiellen Interessent/-innen und dem angenommenen Lesepublikum gedeutet werden.

Das Buch ist überarbeitet im gleichen Verlag 2021 und gekürzt unter dem Titel „Quality and Impact in Global Education. Empirical and Conceptual Perspectives for Planning and Evaluation“ auf Englisch erschienen.

Susanne Timm

doi.org/10.31244/zep.2021.03.11

**Banerjee, A.; Duflo, E. (2019). Good Economics for Hard Times. Better Answers To Our Biggest Problems. Penguin Books Ltd: London. 21,99€**

Was für die Armen in dieser Welt gut ist, regeln meistens die Sozialämter, die Stadtverwaltung und Politiker/-innen verschiedener Ressorts. Sie gehen häufig von Annahmen aus wie, wenn die Armen mehr Geld als nötig erhalten, dann essen sie zu viel oder betrinken sich. Sie sind nicht in der Lage, das Geld sinnvoll zu verwenden oder für die Zukunft zu planen. In einem speziellen Fall z.B. bei der Bekämpfung von Malaria: An Malaria starben bis 2005 1,8 Mio. Menschen jährlich, darunter mehrheitlich Kinder unter fünf Jahren. In gut zehn Jahren konnte man die Todesrate jährlich auf 75 % reduzieren. Der Erfolg war chemisch präparierten Moskitonetzen zu verdanken. Die Institutionen und auch NGOs, die für die Verteilung der Netze zuständig waren, nahmen an, wenn diese Netze kostenlos abgegeben würden, werden die Armen dies nicht wertschätzen und nicht ordnungsmäßig verwenden. Deshalb müsste man einen symbolischen Preis verlangen.

Das Forscherduo Banerjee und Duflo, beide Ökonomeprofessoren für Armutforschung am MIT, konnten nachweisen, dass es keinerlei Unterschied beim Gebrauch von Moskitonetzen bei den Armen gab, ob sie sie kostenlos oder gegen einen geringen Preis erhielten. Dies hatten sie in mehreren Ländern in Asien und Afrika untersucht, mit einer Methode, *Randomised Control Trials (RCTs)* genannt. Diese Methode wird in der Pharmazie angewendet, um die Wirksamkeit eines neuentwickelten Medikaments zu prüfen. Die eine Hälfte der Patient/-innen bekommt ein Medikament, die andere Hälfte Placebos.

Der Forschungsansatz des Autorenduos, das miteinander verheiratet ist, stellt nicht Mutmaßungen über die Armen an, sondern untersucht mit RCTs in mehr als 80 Ländern, was die Armen tatsächlich denken und wie sie handeln und zwar in Bereichen Essen, Gesundheit, Bildung, Mikrokredit, Sparen u.a. Schon das erste Buch von Banerjee und Duflo *Poor Economics* (Public Affairs, New York 2011) wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet.

Diesmal untersucht das Forscherpaar in *Good Economics for Hard Times* mit Feldforschungen solche Fragen wie Nehmen die Migranten aus den armen Ländern Einheimischen die Niedriglohnjobs weg? Wer sucht bessere Jobs und Lebensbedingungen in fremden Ländern? Sind es die Ärmsten der Armen? Ist die Globalisierung für alle gut? Profitieren die Armen und die Reichen vom internationalen Handel gleichermaßen? Ist das Wirtschaftswachstum, das Wachstum des BSPs,

das für das Wohlergehen eines Landes bemessen wird, für alle Bewohner des Landes gut? Ist das Wachstum des BSPs auch gut für das Klima? Ist das Wachstum für die industrialisierten Länder schon zu Ende, oder kann es nur auf Kosten des Klimas fortgesetzt werden? Selbst wenn die armen Länder mit ihrer Behauptung recht haben, dass die Industriestaaten auf ihre Kosten den jetzigen Reichtum erkaufte haben, gibt es ihnen dann das Recht ihrerseits das Klima so zu ruinieren, dass ihre eigenen Städte wie Peking oder New Delhi unbewohnbar werden? (*Pollution kills*). Bedroht die *Künstliche Intelligenz (KI)* die menschliche Arbeit? Wenn die Entwicklung der KI insbesondere Billiglohnjobs überflüssig werden lässt, kann das *Bedingungslose Grundeinkommen (BGE)* eine Hilfe für die Menschen sein? Wie kann man das BGE finanzieren?

Auf alle diese Fragen geht das Autorenduo ein – mit Beispielen aus der Geschichte, Forschungsergebnissen aus der Literatur und mit eigenen Feldforschungen der Methode RCTs. Hier einige Befunde: (1) Historische und gegenwärtige Beispiele zeigen, dass die Aufnahmeländer von Migration profitieren, selbst wenn es Ressentiments gegen Zuwanderer gibt.

Durch die Migration verlieren die Einheimischen keinen Job, auch nicht in dem Niedriglohnsektor, da die Migranten vorwiegend solche Jobs übernehmen, die die Einheimischen selbst nicht ausüben wollen. (2) Das BSP ist kein Gradmesser für das Wohlergehen eines Landes. Das BSP von Sri Lanka und Kolumbien ist etwa gleich. Aber in Sri Lanka gibt es einen viel besseren Zugang zur Bildung, Gesundheitsvorsorge und Alterssicherung für die arme Bevölkerung als in Kolumbien. (3) Das Wirtschaftswachstum lässt die Kosten für die Umweltschäden außer Acht. (4) Von der Steuersenkung profitieren die Reichen mehr als die Armen und so vergrößert sich die Ungleichheit des Landes – besonders deutlich am Beispiel der USA. (5) Wenn durch die KI 50 % der Beschäftigten in den USA den Job verlieren, könnte man jedem Menschen ein BGE von 3000\$ jährlich zukommen lassen. Dazu wäre es nötig, alle Reichen mit einem Vermögen von über 50 Mio. \$ mit 1 % und alle Milliardäre mit 2 % zu besteuern. Dies entspricht 12.000\$ jährlich für eine vierköpfige Familie. Das löst zwar nicht alle Probleme, könnte aber ein Teil der Lösung sein.

Für Ihre Aussagen beziehen Banerjee und Duflo Untersuchungsergebnisse aus drei Ländern ein – Ihren Herkunftsländern Indien und Frankreich und die USA, wo sie leben und arbeiten. Wie die Armut bekämpft werden kann, hat das Autorenpaar in über 80 Ländern in Asien, Afrika und Lateinamerika untersucht. Wir haben nicht Lösungen für alle Probleme, schreiben sie selbstkritisch, vermutlich hat sie auch kein anderer. Ökonomie ist keine Wissenschaft wie Physik oder Medizin. Die Daten können unterschiedlich interpretiert und daraus je nach politischer Einstellung Theorien abgeleitet werden. Die Autoren merken an, dass die Ökonomie viel zu wichtig sei, um es Ökonomen allein zu überlassen. Banerjee und Duflo schreiben über komplexe Themen, ohne sie zu vereinfachen, auch für Laien verständlich. Das Forscherpaar erhielt mit ihrem früheren Harvard Kollegen Michael Kremer den Nobelpreis für Ökonomie für deren Arbeit, wie man Armut effektiv bekämpfen kann.

Asit Datta

doi.org/10.31244/zep.2021.03.12